



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Das Heimatblatt seit 1843

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Lage monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Kpf. Inbetr.
acht, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Kpf. Post-
gebühren. Preis der Einzelnummer 10 Kpf. Im Falle
einer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
bei Nichterfüllung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide
Teile in Neuenbürg (Württ.) Grenzstraße 40a. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Friedrich Dörflinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Meldepflicht nach § 1 Kgl. Familienregister 8 Kpf., einm.
Steuern 5.5 Kpf., Kräfte 12 Kpf., Inhalt der Tageszeitung
8 Kpf. wochn. Gemäß Reichsdruckgesetz vom 1. April 1924
zusammen. Im Übrigen gelten die vom Reichsdruckgesetz
ausgehenden Bestimmungen. Vorbehalte über die Verlegung. Inserat
Preisliste Nr. 4 gültig. D.A. 1. 39: über 4300. Verlag v. Neuenbürg
Verlag: F. Dörflinger, Neuenbürg (Württ.).

Nr. 37 Neuenbürg, Montag den 13. Februar 1939 97. Jahrgang

Empfänge beim Führer

Cincar-Markowitsch verabschiedet sich
Ein Handschreiben Franco.
Berlin, 11. Febr. Der Führer empfing den
ehemaligen königlich jugoslawischen Gesandten
in Berlin, Cincar-Markowitsch, der sich nach
Belgrad begibt, um sein Amt als neuer
Außenminister anzutreten, zur Verabschiedung.
Ferner empfing der Führer den spani-
schen Volkshüter Admiral Marquis de Ma-
rquez, der ein Handschreiben seines Staats-
chefs Generalissimo Franco überreichte.
Im Anschluß daran fand eine Unterredung
zwischen dem Führer und dem Volkshüter
statt.
Der Reichsminister des Auswärtigen von
Ribbentrop war bei beiden Empfängen zuge-
gen.

Freiwillige für die Luftwaffe

Gesuche sofort einreichen!
Berlin, 10. Febr. Das Reichsluftfahrtmini-
sterium gibt bekannt:
1. Im Frühjahr 1940 werden bei der Flie-
gertruppe und der Luftnachrichtentruppe Frei-
willige eingestellt. Den Bewerbern für die
Fliegertruppe wird angetragen, ihr Gesuch um
Annahme als Freiwillige sofort an eine
Fliegererprobungsabteilung oder einen anderen
Teil der Fliegertruppe, bei dem sie
eingestellt werden wollen, zu richten. Bewerber
für die Luftnachrichtentruppe, die als
länger dienende Freiwillige (für 4½ oder 12
Jahre) eintreten wollen, reichen ihre Gesuche
an eine Abteilung oder Kompanie der Luft-
nachrichtentruppe ein, dagegen als vorzeitig
dienende Freiwillige (zweijährige Dienstzeit)
an das für den dauernden Aufenthaltort zu-
ständige Wehrbezirkskommando.
2. Einstellungsgesuche bei anderen militäri-
schen Dienststellen sind zwecklos. Sie ver-
zögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des
Bewerbers.
3. Bei der Flakartillerie und beim Regi-
ment General Göring werden im Frühjahr
1939 keine Freiwilligen eingestellt.

Neubau des Reichspost- ministeriums

Berlin, 12. Febr. Auf Vorschlag von Gene-
ralbauinspektor Professor Speer hat der Führer
als Bauplatz für das neue Reichspostmini-
sterium ein Gelände auf der Ostseite der Gro-
ßen Straße zwischen dem Südbahnhof und dem
Westen Ring in Berlin-Tempelhof bestimmt.
Das zur Verfügung stehende Grundstück ist
5000 Quadratmeter groß. Die bebaute Fläche
wird etwa 2500 Quadratmeter betragen. An
der Großen Straße wird der Neubau eine
Länge von etwa 300 Meter haben. Er wird da-
mit eines der bedeutendsten Gebäu-
de dieses Straßenzuges darstellen. Die
Höhe des Gesamtbauwerkes wird in einigen
Wochen im allgemeinen für die Große
Straße festgelegte Bauhöhe von 34 Meter noch
übersteigen.
Die Absicht, ein neues Reichspostministerium
zu errichten, besteht schon seit vielen Jahren,
denn die Räumlichkeiten in der Leipziger
Straße sind seit langem gänzlich unzureichend.
Zahlreiche Dienststellen mussten im Laufe der
Zeit abgezweigt und in verschiedenen Häusern
an weit auseinanderliegenden Stellen Berlins
untergebracht werden.
Der Neubau des Reichsarbeitsministeriums hat sich
gleichfalls infolge der Ausgabenerweiterung als
unbedingt notwendig erwiesen.

Dr. Ley in Essen und Duisburg

Essen, 12. Febr. Reichsorganisationsleiter Dr.
Ley kehrte am Samstagmorgen in die in der
vergangenen Woche im Gau Düsseldorf begonnenen
Gauinspektionen und Gaunachbildungen
ab. Er sprach zuerst in der Gau-
schulenburg Mülheim-Renden, wo er von
Gaulenleiter Terboven empfangen wurde, vor dem
Gauamtsleitern und Kreisleitern. Dann wur-
den einige Ortsgruppen des Gaues Essen be-
sucht.
Weiter nahm Dr. Ley das Wort auf einer
Arbeitsstagung der NSD, im Stadt-
theater Duisburg, wo 2000 Betriebsobmänner
und Betriebsführer von der Gauleitung Essen
der NSD zusammengezogen worden waren.
Dr. Ley erörterte hier die Voraussetzungen der
wirtschaflichen Ausrichtung und der Lei-
stungssteigerung in den Betrieben.

Ein neuer Dreh

Nur de facto-Anerkennung Francos durch England und Frankreich?

(Eigene Funkmeldungen)

London, 13. Febr. Die gesamte Lon-
doner Morgenpresse ist sich jetzt ausnahmslos
darüber einig, daß Frankreich und England
voraussichtlich in den nächsten Tagen die Re-
gierung Francos anerkennen werden.
Der diplomatische Korrespondent der „Ti-
mes“ hält es für möglich, daß das Kabinett in
seiner Mittwochssitzung bereits eine Entschlei-
erung über diese Frage fällen könnte. Auch
der diplomatische Mitarbeiter des margi-
nischen „Daily Herald“ zweifelt nicht mehr dar-
an, daß die Anerkennung Francos in den
nächsten Tagen erfolgen werde. Man prüfe
nur noch die Form dieser Anerkennung, ob
man Franco de facto oder de jure anerkennen
solle. „Daily Mail“ fordert nachdrücklich die
Anerkennung Francos. Man sollte daran
denken, daß die europäischen Beziehungen da-
durch verfestigt worden seien, daß man sich
weigerte, die Eroberung Afrikas anzuer-
kennen.
Der diplomatische Korrespondent der „Sun-
day Times“ meldet, die britischen und die
französischen Vertreter in Burgos würden
ihre Beglaubigungsschreiben als Volkshüter
gegebenfalls bereits am Donnerstag dieser
Woche überreichen. Nach Anerkennung der
Regierung von Burgos werde der Weg frei
sein für Besprechungen zur Vorbereitung der
künftigen „politischen und wirtschaftlichen Zu-
sammenarbeit“ zwischen Nationalspanien und
den beiden Westmächten. Sowohl England
wie Frankreich legten jedoch Wert auf ein
„neutrales“, freundschaftlich eingestelltes Spanien,
nicht aber auf ein Spanien, das seine Unter-
schrift unter den Antikomintern-Pakt gesetzt
habe (!). Bei diesem Punkt würden die
großen diplomatischen Tänze einsehen.
Scrutator schreibt in der „Sunday Times“,
der Krieg in Spanien nähere sich seinem Ende
und wenn die Roten noch weiterkämpfen
wollten, dann sei das lediglich, um bessere
Friedensbedingungen herauszufinden zu kö-
nnen. Sollten Italien und England gemein-
sam ihren Einfluß für den Frieden in Spani-
en einsehen, dann würden sie nicht nur den
Segen Spaniens, sondern auch den Frank-
reichs und Deutschlands verdienen...
Auch der diplomatische Korrespondent des
„Observer“ schreibt, es sei selbstverständlich,
daß England und Frankreich die nationalspani-
sche Regierung in dem Augenblick anerken-
nen würden, in dem General Franco ganz
Spanien kontrolliere.
Garvin schreibt im „Observer“, Franco
könne jetzt sicher sein, daß er den Krieg ge-
winnen werde. Er könne sich denjenigen, die
ihm geholfen hätten, nicht dankbar zeigen.
Auf der anderen Seite könne er unmöglich
alle Zukunftshoffnungen auf ein glückliches
Spanien dadurch zerföhren, daß er die iberische

Halbinsel zu einem „Bauern“ auf dem euro-
päischen „Schachbrett“ mache.
England und Frankreich wünschten als
Gegenleistung für die großen Dienste, die sie
gerne Nationalspanien leisten würden, nichts
anderes als „wirkliche Neutralität“.

Regierung Franco von Irland anerkannt

London, 13. Febr. Wie weiter in Dublin
am Sonntag offiziell bekanntgegeben wurde,
hat die irische Regierung die Regierung Ge-
neral Francos als legitime Regierung Spani-
ens anerkannt.

Negrin und Del Vaho in Madrid

Paris, 12. Febr. Negrin, Del Vaho und
mehrere andere rotspanische Oberhäuptlinge
traten am Sonntag in Madrid ein, wo sie sich
mit anderen Bonzen zu einer Beratung ver-
einigen.

Madrid unter Feuer

Frankzösische Luftwaffe besam auch
Alicante bombardiert
Paris, 12. Febr. Die nationalspanische Ar-
tillerie hat um 10.30 Uhr bis 11 Uhr und nach
viertelstündiger Pause weiter bis 11.30 Uhr
Madrid unter Feuer genommen, das sich auf
alle Viertel der Stadt erstreckte. Dann wurde
die Beschießung eingestellt. Ein Geschöß traf
die frankzösische Luftwaffe, in der die Feuer-
schreiber in Trümmer gingen.
Durch eine Bombardierung von Alicante
wurden 20 Gebäude zerstört, darunter die
Markthalle und das Haupttheater der Stadt.

Nationale bombardieren rote Häfen

Französische Generale in Barcelona
Barcelona, 13. Febr. Die nationalen Flie-
ger bombardierten am Sonntag die Häfen von
Alicante und Cartagena. In Cartagena wur-
den, wie der nationale Seeresbericht meldet,
ein roter Zerstörer sowie Hafeneinrichtungen
beschädigt. Im Luftkampf schossen die Natio-
nalen einen roten Jäger ab.
In Barcelona trafen drei französische Ge-
nerale ein, die den Militärregimenten auf-
suchten. Nach einer Besichtigung der bolsche-
wistischen Volkshüter erklärten sie, sie
würden die frankzösische Offenheit über
die Grananteilen der katalonischen Volkshü-
ter aufklären. Gegen mehrere rote Bonzen,
die für eine große Zahl politischer Massen-
morde verantwortlich sind, beginnt das
Kriegsgericht heute Montag seine Verhand-
lung.

Eintopf in der Reichstanzlei

Der Führer bei seinen Gästen — Acht Feldküchen der Leibstandarte

Berlin, 12. Febr. Am Sonntag standen er-
neut auch in der Reichshauptstadt Partei und
Wehrmacht viele Großbetriebe und die Natio-
nalsozialistische Volkswohlfahrt bei der Vor-
bereitung und Durchführung der Eintopfs-
essen in edlem Wertkreis. Mittelpunkt
dieser zahllosen Einzelveranstaltungen war
diesmal ein großes Eintopfessen im Ehren-
hof der neuen Reichstanzlei.
Der Führer selbst hatte mehr als 1400
verdiente Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
aus den Kreisen und Ortsgruppen der
Partei wie auch aus der Nationalsozialisti-
schen Volkswohlfahrt dorthin geladen. Begei-
stert und eher zu früh als zu spät leisteten sie
alle der ehrenvollen Einladung Folge, die ihnen
einen weiteren Anstoß zu neuem tatkräftigen
Einsatz für das NSD gegeben hat. Auch
einige hundert NSD-Vertreter gehörten zu
den glücklichen Gästen des Führers.
Pünktlich um 11.30 Uhr öffnete sich den schon

wartenden Gästen die große Pforte, und bald
war die große Tischgemeinschaft in einträch-
tiger Kameradschaft versammelt. In ihrer Mitte
weilte auch der Kommandeur der Leibstandarte
H. Adolf Hitler H. Obergruppenführer Sepp
Dietrich. Acht dampfende Feldküchen der
Leibstandarte bereiteten einen so würzigen
Duft, daß es nicht schwer fiel, zu erraten, was
es geben würde: Erbsen mit Speck. Jede
Feldküche fachte 200 Liter!
Die stille Gasse der Gäste, daß der Füh-
rer vielleicht auch selbst erscheinen würde,
sollte zur unbändigen Freude aller tatsächlich
in Erfüllung gehen. Mit donnernden Sieg-
heil-Rufen und strahlenden Gesichtern emp-
fing die treue Gemeinschaft der Parteigenossen
ihren Gastgeber, der nun einige Zeit auch in
ihrem Kreise weilte.
Der Führer, in dessen Begleitung man sei-
nen Adjutanten G. Obergruppenführer Brü-
nner, Reichsleiter REER-Brigadeführer Por-

In kurzen Worten

Im Mittelpunkt der zahlreichen Veranstal-
tungen des Eintopfsonntags stand ein großes
Eintopfessen im Ehrenhof der neuen Reichs-
kanzlei; auch der Führer weilte einige Zeit im
Kreis der Gäste.
Gauleniter Minister Klausner ist am Sonntag
in seiner Wohnung in Wien einem Gehirn-
schlag erlegen.
Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Kunst-
malers Staffen und dem Schriftsteller Stolz-
Gerny zum 70. Geburtstag die herzlichsten
Glückwünsche übermittelt.
Ueber den Zeitpunkt der Anerkennung der
Franco-Regierung durch die Westmächte beste-
hen verschiedene Auffassungen; der „Martin“
hält es für wahrscheinlich, daß die frankzösische
Regierung schon am Dienstag und die englische
am Mittwoch Entscheidungen darüber treffen.
König Leopold beauftragte am Sonntag den
katholischen Politiker Staatsminister Genet
Jaspar mit der Neubildung der Regierung;
Jaspar, der bereits mehrere Male Ministerprä-
sident war, nahm den Auftrag an.
Der italienische Oberste Verteidigungsrat hat
unter dem Vorsitz Mussolinis am Sonntag
seine Jahresstagung abgeschlossen.
Einheiten der frankzösischen und der engli-
schen Mittelmeerflotte sind im algerischen Ha-
fen Bone eingelaufen.
Nach der endgültigen Besetzung Kataloniens
marschieren das Gros der nationalen Truppen
aus den Pyrenäen zurück nach Süden.
General Miaja brüht, die ihm unterstell-
ten Streitkräfte für einen „Kampf bis zum letz-
ten“ zu reorganisieren. Unter anderem wur-
den 96 höhere Truppenführer abgesetzt.
Aus Mittelitalien wird ein leichtes Erdbeben
gemeldet, das lediglich einigen Sachschaden an-
richtete.

mann und Staatssekretär Hanke vom Reichs-
ministerium für Volksernährung und Probata-
ganda sah, verließte einer Anzahl Samen-
büchsen, die er sich von den Tischen hatte
überreichen lassen. Geldscheine ein und
machte anschließend auch noch vielen anderen
Parteilgenossen, die ihm „ihre“ Wünsche reichten,
die Freude einer namhaften, mit herzlichstem
Dank aufgenommenen Spende. Auf den ober-
sten Stufen der zum Hauptportal führenden
Freitreppe stehend entbot dann der Führer sei-
nen Gästen den Abschiedsgruß, der in beglei-
teten Dankesklänge mit stürmischem
Jubel erwidert wurde.

Festes Schwert, festes Recht, feste Währung

Der Reichsfinanzminister über die drei Vor-
aussetzungen einer gesunden Wirtschaft
Bremen, 11. Febr. Am Freitag vereinigte
wieder die Schaffermahlzeit die Mitglieder des
„Haus Seefahrt“, Kaufleute, Reederei und Ka-
pitane mit Vertretern aus Partei, Staat,
Wehrmacht und Wirtschaft aus dem ganzen
Reich. Unter den Gästen befanden sich unter
anderem Reichsfinanzminister Graf Schö-
erlin von Kroßigk, Gauleniter und Reichs-
statthalter Carl Noever, Staatssekretär Dr.
Fressler, Staatssekretär Dr. Srup, Staats-
sekretär Dr. Neumann.
Die Bremer Schaffermahlzeit hat sich seit
fast 400 Jahren bis auf den heutigen Tag
fast unverändert erhalten. Sie ist entstanden
aus der Rechnungsbüchlein und
Schafferswahl im Haus Seefahrt, der
Stiftung für die Kapitäne und in Not ge-
ratene Seeleute aller Grade.
Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin
von Kroßigk sprach im Namen der Gäste. Es
sei kein Zufall, sagte Graf Schwerin von Kroß-
igk, daß die Zeiten gekennzeichnet werden
durch einen großen Namen. Das gilt ge-
nau so von der Wirtschaft. Auch in der Wirt-
schaft stehe im Mittelpunkt der Mann, es
komme darauf an, ob das Reich verantwor-
tungsbewußte Männer habe, die die Verzel-
nung Unternehmen verdienen, die ein
Risiko eingehen, aber auch einen berechtigten
Gewinn haben wollen, wie es so schön in
dem Worte „Wagen und gewinnen“ zum Aus-
druck gebracht sei.
Wenn eine Wirtschaft gesund sein solle, so
seien dazu drei Dinge Voraussetzung: 1. ein
festes Schwert, 2. ein festes Recht und
3. eine feste Währung.
Alle drei Voraussetzungen sind bei uns
gegeben.

Eine feste Währung müsse die Grundlage bilden für jede Wirtschaft. Das sei nicht allein eine Geldfrage. Voraussetzung dafür sei auch eine gesunde Ordnung in der Wirtschaft. Erst dann trete ein, was der Führer gesagt habe: daß nämlich jeder Markt, die ausgedehnte werde, eine entsprechende Leistung gegenüberstellen müsse.

Der Reichsfinanzminister schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß Bremen, das der Schlüssel im Wappen trage, immer der Schlüssel der Schlüsselländer bleiben möge.

In den Landdienst der HJ!

Berlin, 11. Febr. Nachdem sich kürzlich bereits der Reichsjugendführer Balbur von Schirach an die deutsche Jugend gewandt hatte, in den Landdienst der HJ einzutreten, wendet sich nunmehr der Reichsführer H. Heilmann an die deutsche Jugend mit folgender Botschaft:

Vor wenigen Wochen haben der Reichsjugendführer und ich eine Vereinbarung zwischen HJ und Hitlerjugend getroffen, nach der den bewährten Angehörigen des Landdienstes der Hitlerjugend der Weg zu einer neuen Bauernstelle der HJ freigegeben wird.

Die Jugend ist in erster Linie berufen, die Landflucht zu überwinden. Die Landflucht ist weniger durch äußere Maßnahmen, sondern fast ausschließlich durch innere Umkehr zu überwinden. Ich glaube daran, daß es durch eine feilsch andere Einstellung möglich sein wird, aus der in die Stadt fliehenden Bevölkerung eine aus voller Ueberzeugung auf das Land zurückzukehrende und zurückwandernde Jugend zu machen.

Ich glaube ebenso sehr, daß es durch eine innere Umstellung unserer Mädel und Frauen als der künftigen Mutter und ebenso auch der Männer gelingen wird, aus einem kinderarmen Volk ein an Kindern reiches Volk zu werden, ebenso wie es möglich war, aus dem marxistisch denkenden, das Vaterland vernichtenden nationalsozialistisch denkenden, Großdeutschland bejahenden deutschen Volksgenossen zu machen.

Das eine war möglich aus dem Geist, den der Führer in uns erweckt hat, die Lösung der beiden anderen Fragen wird aus eben demselben Geist ebenso möglich sein.

Ich glaube deswegen, daß die besten Jungen und die besten Mädel, so wie einmal schon vor 10 Jahren es in der Krimanienbewegung angefangen wurde, sich nun zum Landdienst der Hitlerjugend melden, um nach und nach beim Bauern zu sein, um zunächst einmal Landarbeit zu lernen, um auf dem deutschen Bauernhof mit Stolz an der Scholle zu arbeiten, um später dann auf den Erbschaftshöfen der HJ Wehrbauern zu werden und Bauerninnen zu sein und damit ewig neues deutsches Bauerntum zu begründen.

Kein Beruf ist das, sondern eine Berufung, wie sie größer einer Generation vom Schicksal nicht geboten werden kann. Darum, deutsche Jugend, tritt an!

D. Simmler,

Reichsführer HJ und Chef der deutschen Polizei

Die Reichslandgebung für den Landdienst der HJ überträgt auf dem Berliner Sportplatz der Deutschenlands Montag von 21.30 bis 22.00 Uhr.

Erleichterung der Juden- auswanderung

Berlin, 12. Febr. Zur Verlängerung der Geltungsdauer der Reichsfluchtsteuer bis zum 31. Dezember 1939 nimmt der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben Stellung. Der Minister hatte bereits früher sich damit einverstanden erklärt, daß in den Fällen, in denen eine ausreichende Sicherheit für die Reichsfluchtsteuer geleistet ist, der zu sichernde Betrag um ein Fünftel ermäßigt und der freiwerdende Teil der Sicherheit auf die Sicherheitleistung für die Judenvermögensabgabe angerechnet werden kann. Nunmehr bestimmt der Minister, daß bei der Bemessung der Reichsfluchtsteuer von dem um die Judenvermögensabgabe gekürzten Vermögen auszugehen ist.

Es kann Fälle geben, so sagt der Minister hinzu, in denen es Juden nicht möglich sein wird, die Reichsfluchtsteuer rechtzeitig zu entrichten. Diese Juden würden die Fristen, die ihnen in den Fällen für die Einwanderung in andere Länder gesetzt worden sind, nicht einhalten können. Der Minister ist daher damit einverstanden, daß solchen Juden, die sich zur Auswanderung anschließen, die steuerliche Unbedenklichkeitsbescheinigung auch dann erteilt wird, wenn die Reichsfluchtsteuer zwar nicht entrichtet, aber für sie eine ausreichende Sicherheit, auch durch Hinterlegung von Wertpapieren oder fiktionsweise Uebertragung von Grundbesitz geleistet worden ist.

In wenigen Zeilen

Das vorläufige Ergebnis des Berliner Einwohnertages vom Febr. beträgt 665 786 RM.

Einer Havas-Meldung aus Barcelona zufolge haben die nationalspanischen Behörden dem dort zurückgebliebenen französischen Generalkonsul wissen lassen, daß sie ihm ein neues Exequatur nicht erteilen könnten, da Frankreich die Burgos-Regierung nicht anerkennt.

In dem spanisch-französischen Grenzort Baigorri bezogen Abteilungen der Frontformationen der Falange die Grenzmaße. Der Grenzverkehr ruht bereits normal ab.

Balästina-Plan Chamberlains?

England auf seine strategischen Interessen bedacht

London, 12. Febr. Ministerpräsident Chamberlain wird, der „Daily Mail“ zufolge, in der nächsten Woche mit den Arabern und Juden persönlich Fühlung nehmen. Er bereite zur Zeit einen „Friedensplan“ vor, der den Zusammenbruch der Palästina-Konferenz verbindern solle. Man nehme an, daß der Plan eine Art „unabhängige Regierung“ anbiete. Chamberlain werde gleichzeitig versichern, daß die jüdische Einwanderung nach Palästina in einer Weise überwachbar werde, daß eine jüdische Mehrheit niemals entstehen könne. Auf der anderen Seite werde man den in Palästina lebenden Juden gewisse Garantien geben und den jüdischen Abgeordneten in London andere Teile des britischen Empire für jüdische Emigranten anbieten.

„Reichs Chronicle“ schreibt, auf der Freitag-Konferenz hätten die strategischen Interessen Großbritanniens in Palästina sowie im Raum des Mittelens Ostens eine hervorragende Rolle gespielt. Kolonialminister Malcolm MacDonald habe erklärt, daß die britische Regierung einer schnellen Vereinigung der Palästina-Frage angeht, die internationalen Spannung allergrößten Wert beimeße. In Kriegzeiten sei ein uneiniges Palästina sowohl für die Juden als für die

britischen Interessen gefährlich. Die damit aufgeworfene strategische Frage laute: In die britische Regierung bereit, den Juden Palästina als Nationalheim zu geben, oder wird sie die Juden verkaufen, um sich die Unterstützung der Araber im Kriegsfall zu sichern?

Antwort auf arabische Forderungen

Ausdrücke mit den englischen Ministern

London, 12. Febr. Lord Halifax und Kolonialminister MacDonald sowie Staatssekretär Butler hatten eine Aussprache mit den Vertretern der Palästina-Arabier. Die britischen Vertreter gaben eine Antwort auf die von den Arabern auf der letzten Sitzung vorgebrachten Vorschläge und Forderungen. Auch an der Sonntags-Sitzung haben die beiden Vertreter der „gemäßigten Araber“ nicht teilgenommen. Raschid ist angeblich immer noch krank, während Barraj erst Anfang nächster Woche aus Palästina in London eintrifft. Kolonialminister MacDonald soll auf der Sitzung am Samstag den Arabern auch den von den Juden vorgebrachten Standpunkt auseinandergesetzt haben.

Ueber 300 000 Flüchtlinge

Ueberfüllte Lagazette — 150 000 Verwundete im französischen Grenzgebiet

Perpignan, 12. Febr. Wie viele Flüchtlinge haben seit Beginn der großen Offensive Franco in Katalonien die französische Grenze überschritten? Diese Frage stellt sich im Augenblick jeder, ohne sie genau beantworten zu können. Die Gründe hierfür sind sehr einfach, denn erstens sind noch nicht alle Flüchtlinge in den für sie bestimmten Sammel- oder Konzentrationslagern eingetroffen, zweitens befinden sich noch immer Tausende von rospanischen Milizen in den wenig zugänglichen Gebirgsgegenden der Pyrenäen sowohl auf französischem als auch spanischem Gebiet. Es werden noch einige Tage vergehen, bis die französischen Behörden amtliche Ritzern veröffentlicht haben können. Schätzungsweise spricht man von etwa 300 000 bis 350 000 Flüchtlingen auf französischem Gebiet.

Im Konzentrationslager von Argelès für Alger, wo nur Milizen untergebracht sind, befinden sich jetzt etwa 70 000 bis 80 000 Mann, nachdem ein großer Teil nach St. Cyrrien abgehoben worden war oder sich nach Nationalkantonen weiterbefördert ließ. Ein drittes Konzentrationslager wird augenblicklich in Barretes organisiert. In Argelès, wo ursprünglich alles für den Barackenbau vorgegeben war, haben die roten Milizen bei ihrem Eintreffen die Holz Bretter und Balken dazu benutzt, um während der kalten Nächte große Feuer anzuzünden. Man hat also ganz von vorne anfangen müssen. Ein in der Nähe liegendes Lager wird ebenfalls für das Lager, die ersten Baracken beginnen aus dem Boden zu wachsen.

Das größte organisierte Feldlager befindet sich im Bahnhof von Cerbere. Zwei große hintereinanderliegende Lagergruppen sind hierfür bereitgestellt worden. Die beiden Lagergruppen beherbergen augenblicklich 3000 verwundete Milizsoldaten, die in mehreren Reihen hintereinander gebettet liegen. In ähnlichen Einrichtungen in den verschiedenen Departements sind nach offiziellen Angaben 250 000 Verwundete untergebracht, so daß man die Gesamtzahl der über die Grenze gekommenen Verwundeten auf etwa 15 000 schätzen kann. Die französische Bevölkerung der Grenzgegend, die sich außerordentlich hilflos zeigt, beginnt allmählich ungeduldig zu werden. Ihre mit größter Liebe und größtem Fleiß gesägten Weinberge sind größtenteils zertrampelt und verwüstet. Man sieht in der französischen Bevölkerung nicht ein, warum das Grenzgebiet allein diese Belastung tragen soll und fordert die baldige Verteilung der Flüchtlinge auch auf andere Departements.

Regin und Miaja wollen weiterkämpfen

Auff oder Balästina? — Französisch-englische Vorkehrungen abgehängt

Barcelona, 12. Febr. Nachdem die zunächst nach Frankreich geflüchteten roten Machthaber Regin und sein Außenminister del Cays überraschend auf sowjetspanisches Gebiet, nach Saragosa und Madrid zurückgekehrt sind, haben sich die Ausflüchtigen auf eine schnelle Kapitulation wieder verständigt. Es fragt sich allerdings, ob die von Regin vor den militärischen Führern in Sowjetspanien ausgegebene Parole „Kampf bis zum letzten Mann“ nur reinen Bluff darstellt, der bessere Friedensbedingungen erwirken soll.

Zunehmend ist die Lage im Augenblick so, daß sich beide Parteien auf eine Fortsetzung des Krieges einrichten. Franco verfährt bereits seine Truppen an die restlichen Frontabschnitte und in Madrid trifft man verstärkte Verteidigungsmaßnahmen. Wie aus Madrid bekannt wird, wurde in der Provinz Murcia die gesamte Ernte sowie sämtliche Getreideläger beschlagnahmt und zur Verpflegungszwecken für Madrid bereitgestellt. In Madrid sind erneut mehr als 1000 Menschen eingetroffen, die infolge der Verlegung des Sitzes der Regierung hierher überbedeln mußten. Eine arabi-

sche Armee weigerte sich, die Ernte an die roten Agenten anzuliefern, sie wurden verhaftet und sollen umgehend abgeteilt werden.

Die sogenannte Reorganisation der roten Armee durch General Miaja wird unterdessen weiter fortgesetzt. Miaja entbot 96 höhere Truppenführer ihrer Posten und berief an ihre Stelle eine Reihe von Gewerkschaftsmitgliedern, die eine kürzere militärische Ausbildung genossen haben. Die Wehrzahl der politischen Kommissare wurde gleichfalls abgesetzt. An ihre Stelle traten Mitglieder, die der kommunistischen Partei, der einflussreichen Partei, die noch in Madrid bedingungslos für den „Kampf bis zum Letzten“ eintritt, angehören.

Der politische Kommissar erließ einen Aufruf an die Milizen, in dem die Todesstrafe für jedes Zeichen von Feigheit vor dem Feind angedroht wird. Es ist interessant, daß sich trotz dieser verzweifelten Versuche, den Kampf fortzusetzen, in Madrid die Stimmen mehren, die eine Uebergabe der Stadt verlangen. Es wurden mehrere Personen verhaftet, die öffentlich für die Uebergabe eintraten und sogar Flugzettel mit diesen Forderungen verteilten.

Französische Generale demontieren antspanische Heze

Keine Befestigung der Grenze

Paris, 12. Febr. Nach einer Havas-Meldung aus Barcelona haben die französischen Generale Duffieux, Villan, Ducal und Oberst Segunne am Abschluß ihrer Informationsreise an der französisch-spanischen Grenze auf spanischer Seite einem Havas-Vertreter erklärt: „Nachdem wir in der nationalspanischen Grenzzone sämtliche Straßen entlang gefahren sind, die zur Grenze führen, können wir feststellen, daß in der Nachbarschaft keiner einzigen dieser Straßen auch nur die geringste Spur offensiver oder defensiver Vorbereitungen zu entdecken ist.“

Die französischen Generale werden Barcelona am Sonntag verlassen, um auf dem Umweg über Jern wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Auch die Gruppe französischer Abgeordneter, die eine Informationsreise durch Nationalspanien unternommen hatte, traf am Samstag über Barcelona in Perpignan ein. Die Abgeordneten wollen am Montag beim Ministerpräsidenten Daladier und Außenminister Bonnet um eine Unterredung nachsuchen, da sie von der Notwendigkeit der Entsendung eines französischen Vorkommissars nach Burgos überzeugt sind.

Zur Fahrt von Barcelona nach Perpignan benötigten die Abgeordneten in Kraftwagen nur vier Stunden, da die spanischen Bloniere bereits alle Straßen, die von den Roten auf ihrem Rückzug in die Luft gesprengt worden waren, instand gesetzt hatten.

Der Abgeordnete Maunt erklärte in Perpignan Journalisten, die große Menge von Waffen und Munition, die in den Tunneln der Untergrundbahn von Barcelona gefunden worden sei, beweise, daß die Roten keineswegs etwa an Munition, und Waffenmangel gelitten hätten.

Lästige Gäste!

französischer Bauernhof durch rospanische Marschälle bedroht

Paris, 12. Febr. Der „Matin“ berichtet, daß zwei rospanische Milizsoldaten, die mit einem Revolver und einer Maschinenpistole bewaffnet waren, umweit von Perpignan mit Gewalt versuchten, Aufnahme in einem Bauerngehöft zu erzwingen. Einer von ihnen konnte entkommen werden, der andere ergriff die Flucht. Die festgenommenen 30 bis 40 rospanischen Milizen, die über die katalanische Grenze entwichen und sich nach Paris begeben hatten, sollen am Montag in ein Konzentrationslager abgehoben werden.

Spanien wird nichts vergessen!

Dank für deutsche Lebensmittelsendungen. Bilbao, 11. Febr. Die spanische Presse hebt die Bedeutung eines Geschenkes des Deutschen Reiches für die bedürftige Bevölkerung Kataloniens hervor, das aus lebenswichtigen Mengen Lebensmittel besteht und durch die Spende von Bekleidungsgegenständen ergänzt wird. Die deutschen Transporte werden beschleunigt abgefertigt.

Loce de Espana schreibt hierzu, seinerzeit geschlossenen und tatkräftigen Hilfe in den schweren Tagen Nationalspaniens gegenüber Deutschland ein weiteres Zeichen herzlicher Freundschaftshilfe. Deutschland beweise damit, daß es nicht nur im Kriege, sondern auch beim Wiederaufbau an der Seite Spaniens stehe, um schnell die Wunden, die der Kommunismus schlägt, heilen zu lassen.

Spanien wird niemals vergessen, welche Länder zuerst Verständnis für die Erhebung Franco hatten. Unsere Dankbarkeit wird immer wach sein, niemals werden wir die Namen unserer Freunde in schweren Stunden vergessen können.

Nach Beendigung der Operationen in Katalonien beschäftigt sich die nationalspanische Presse ausführlich mit der Tatsache, daß General Franco die Offensive gegen alle Versuche der Demokratie, sie zu hemmen, siegreich durchgeführt hat. Die Zeitung Diario Vasco schreibt:

Wir bitten die Demokratien um keine Geschenke, wir bitten nicht einmal mehr um die Gewährung der Kriegsführerrechte. Wir sind stolz darauf, daß wir den Krieg auch ohne dieses Jugendhandels gewinnen werden. Wir ersuchen ebenso wenig um die Zurückziehung der internationalen Brigaden, denn wir führen ihre Entfernung vom Boden Spaniens als eigener Kraft durch.

Wir fordern lediglich die Niederhaltung unseres Nationalbesitzes, wie Gold und Banknoten im Ausland, spanische Schiffe, die in Auslandshäfen interniert sind, sowie alle Kriegsmaterial, das mit spanischem Geld gekauft wurde und jetzt in Frankreich beschlagnahmt ist. Im übrigen ist uns die Haltung der Demokratien gleichgültig. Wir haben Zeit zu warten und verfügen über die Sicherheit des Siegers.

62 Kardinäle wählen den neuen Papst

Rom, 11. Febr. In Italien wehen die Hoffnungen auf halbwegs zum Reichen der Trauer um das Ableben des Papstes, das im Vordergrund der öffentlichen Interessen steht, was äußerlich schon dadurch zum Ausdruck kommt, daß die gesamte italienische Presse sich fast ausschließlich mit diesem Ereignis beschäftigt vor dem die reine Tagespolitik und selbst das dramatische Schlußkapitel des spanischen Bürgerkrieges zurücktritt.

Nun Tage dauern die Trauerfeierlichkeiten, bevor der verstorbene Papst, der vorübergehend in der Sixtinischen Kapelle aufgebahrt worden ist und in die Peterskirche überführt wird, zur letzten Ruhe gebracht wird. Anschließend werden sämtlich 62 Kardinäle, von 27 ausländische, in einem geheimen Konklave, d. h. vollkommen von der Außenwelt abgeschlossen, zusammenzutreten, um den neuen Papst zu wählen. Es hat sich in Laufe der letzten Jahrhunderte der Brauch eingebürgert, daß nur noch Italiener die päpstliche Würde erhalten, obwohl rein weltanschaulich die Wahl eines ausländischen Prälaten durchaus möglich wäre. Es hat sich ferner der Brauch eingebürgert, daß von den verschiedenen für die Wahl des neuen Papstes bestehenden Möglichkeiten die geheime Wahl für die Zweidrittelstimmmehrheit ausschlaggebend ist, fast ausschließlich angewandt wird.

Es ist selbstverständlich noch viel zu früh, die Wahlausichten irgendwie vorauszusagen zu wollen und nur des Interesses halber sei angeführt, daß man in kirchlichen Kreisen Rom als nicht ausschließliche Antwort u. a. die Kardinalerzbischöfe von Bologna, Mailand und Neapel sowie den Leiter der Missionspropaganda im Vatikan bezeichnet.

USA droht Argentinien

Eine unerhörte Kampfanlage — Strafmaßnahmen angedroht

Buenos Aires, 12. Febr. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben in Südamerika mit ihren panamerikanischen Bestrebungen, die ihr Streben nach politischem Einfluß und gewinnreichen Wirtschaftsschritten nur allzu leicht verhilfen, gründlich Schiffbruch erlitten. Das beweist die Absicht, die Vertreter der Vereinigten Staaten auf der Konferenz von Lima erklärten, und auch die Erklärungen des argentinischen Präsidenten Dr. Roberto M. Ortiz haben die Freundschaft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet auf das geringe Maß von Wahrheit zurückgeführt, das in ihnen tatsächlich nur liegt.

Nordamerika läßt jetzt die Maske fallen und versucht, Argentinien durch Drohung einzuschüchtern. Auf einem Bankett des American Club in Buenos Aires hielt der Präsident der New Yorker internationalen Vereinigung der Handelsjournalisten, Ubbin, einen Vortrag über die Handelsbeziehungen beider Länder. Im Rahmen dieses Vortrages fiel zur letzten Ueberredung nicht nur der Jubel, sondern auch der weitesten Öffentlichkeit die Bemerkung, Washington werde Repräsentanten entsenden, wenn Argentinien nicht seine „unfreundliche Haltung“ USA gegenüber aufgibt. Es würden richtigeres „Strafmaßnahmen“ angewandt werden wie feinerzeit gegen Australien.

Aus Württemberg

Heilbronn. Ausgestaltung des Sicker-Plages. Auf dem Sicker-Platz, der in Verbindung mit der Reichsautobahn Heilbronn-Stuttgart und der Zubringerstraße eine große verkehrspolitische Bedeutung bekommt...

Leitnang. Goldenes Jubiläum der „Narrenkassette“. Die alte Narrenstadt Leitnang, in der der „Hoppennarr“ sein Unwelen treibt, kann heuer das 50jährige Jubiläum der Narrengesellschaft „Narrenkassette“ feiern...

Medenbeuren. Zwei Zusammenstöße. Als ein Omnibus einem Milchhandwagen ausweichen wollte, kam der vollbeladene Kraftwagen auf der vereisten Straße ins Rutschen und stieß auf den Milchwagen auf...

Ertenbach-Binswangen. Kr. Heilbronn. Goldene Sängernadel. In der Hauptversammlung des Gesangsvereins Ertenbach-Binswangen wurde als viertes Mitglied des Vereins Sangesbruder Alois Köflin mit der goldenen Sängernadel des Schwäbischen Sängerbundes ausgezeichnet...

Friedrichshafen. Zwei Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Ein 26 Jahre alter Burlesk, der in einem hiesigen Betrieb beschäftigt war, hat sich im Frühjahr 1938 an einem 13jährigen Mädchen in einem Nachbarort vergangen...

Wangen i. A. Glühende Asche als Brandursache. In einem Werkstattegebäude in der Bodenfelderstraße lag das Holzwerk durch glühende Asche, die in einem Eimer aufbewahrt worden war, Feuer. Glücklicherweise gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen...

Aus der Gauhaupstadt

Stuttgart, 11. Februar.

Kraftwagen stürzte die Böschung hinab. Abends fuhr ein die Rißstraße auswärts fahrender Personenkraftwagen über die am Ende der Fahrbahn angebrachte Böschung hinunter und landete zwei Meter tiefer in einem Garten...

Greis vom Auto angefahren. Ein 75jähriger Mann wurde beim Überqueren der Hauptstätterstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einer Kopfverletzung mußte er ins Katharinenhospital verbracht werden.

Zweimal hintereinander verunglückt. In der Eberhardstraße wurde ein 27 Jahre alter Mann, als er die Fahrbahn überqueren wollte, von einem Straßenbahnzug gestreift und zu Boden geworfen. In diesem Augenblick fuhr ein Lastkraftwagen an dem Straßenbahnzug vorbei und erliefte den Verunglückten mit dem Kühler. Mit schweren Verletzungen mußte der Mann in das Katharinenhospital übergeführt werden...

Betrunkene Verkehrssteilnehmer müssen büßen. Der 48-jährige Kraftfahrer Johannes Eitel, wohnhaft in Stuttgart, Weberstraße 43 a, fuhr am 3. ds. Mts. in der Senefelderstraße mit einem Lastkraftwagen einen parkenden Personenkraftwagen an. Eitel hatte sich ans Steuer gesetzt, obwohl er infolge übermäßigen Alkoholkonsums zur sicheren Lenkung seines Fahrzeuges nicht mehr imstande war...

Wegen Amtsunterschlagung ins Zuchthaus

Ulm. Wenn eine Person, die mit Amtsgeldern zu tun hat, nicht größte Ordnung hält, dann besteht die Gefahr, daß mit der Zeit eine große Schlampelei eintritt. Der Betreffende die Sache nicht mehr überleht, gleichgültig wird und sich schließlich strafbare Handlungen zuschulden kommen läßt. So erging es dem Johannes Hansum aus Wain (Kreis Biberach)...

Der Winterlinger Kindsmörderer gestorben

Tübingen. Der Mörder Traugott Koch aus Winterlingen, der, wie berichtet, dieser Tage seinem einhalb Jahre alten Söhnchen mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten hatte und deshalb zur Unternehmung seines Geisteszustandes in die Nervenklinik der Universität Tübingen gebracht worden war, ist dort plötzlich gestorben...

Der Mord auf der Tankstelle

Raubmörder Herrmann zum Tode verurteilt

Stuttgart. Im Januar d. J. stieß die Stuttgarter Kriminalpolizei auf wichtige Anhaltspunkte für die Verion des Raubmörders, dem am Spätabend des 17. Juli 1936 der 25 Jahre alte jungverheiratete Tankwart Karl Traum in der Shell-Tankstelle Ulmerstraße in Stuttgart-Banggen zum Opfer gefallen war. Am 1. Februar konnte der Täter in der Person des 41jährigen verheirateten Raimund Herrmann aus Schapbach (Bez.-Amt Wollach), wohnhaft in Stuttgart-Oberürtheim, festgenommen werden...

wirtschaftliche Lage trostlos

geworden. Von zahlreichen Gläubigern hart bedrängt, von seiner Dienststelle aufs ernstlichste vermahnt, will sich der Angeklagte des Mordes mit Selbstmordgedanken ertragen und zu diesem Zweck eine beschlagnahmte Selbstladepistole samt Munition von seiner Dienststelle an sich genommen haben. Am Tag der Tat sei ihm wieder einmal der Gedanke gekommen, seinem Leben ein Ende zu machen...

Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Wundern UNTERWEGS Roman von Hanna Passer VERBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (63. Fortsetzung.)

Euse sieht auf, vollkommen verdußt, und erwidert mechanisch: „Den habe ich doch auch immer getragen und mir erst kürzlich die Haare schneiden lassen.“ Dann wird sie plötzlich rot. Näter noch als Bernd, der aber trotzdem weiterfragt: „Warum haben Sie das bloß getan?“

hoff. Und daß Sie natürlich auf einen ganz andern Platz gehöben, wissen Sie bei sich selbst ebenjogut, wie ich es sofort ganz intuitiv gefühlt habe, als ich Sie zum erstenmal sah. Ich habe doch auch, von Ihrem gedanklichen Mitgehen angeregt, in den getragenen Nachmittagsstunden mehr und besseres geschafft, als sonst mitunter in Tagen... Da sieht er, wie Euse die Augen senkt, indes ein ganz feiner, mattrosa Schleier sich langsam von der Stirn herab über ihr Gesicht legt bis in den spizen Ausschnitt ihres weißen Keinenkleides, das mit blauen Venen abgeleht ist...

Ermetdröthen nicht nur eine Spezialität der Hotelkonditorei, sondern von Wiesbaden überhaupt sind.“ Dann bitte, bedienen Sie sich, Fräulein Susanne, ich ziehe eine von Ihnen zurechtgemachte geröstete Weizenbrotkruste — vielleicht mit einer Tomatenscheibe — diesem süßen Genuß bei weitem vor.“ Ebenso sünd wie diese geschickten Mädchenhände zu schreiben verstehen, streichen sie nun Butter auf die Brotkruste. Da läßt er sich hinreißend und küßt die feinen Finger. Ganz zart und behutsam. Ein Leuchten wie von dunkler Bronze springt in Euses Augen auf. Ganz kurz ist diese ihre spontane Antwort auf das, was sein Handkuß, ebenso stumm, ausgedrückt hat... Dann steht sie langsam auf. Ich werde nun gehen müssen, Herr Doktor... Er hält sie nicht. Begleitet sie bis zur Türe. Ich danke Ihnen, Susanne... Ich danke Ihnen sehr... auf Wiedersehen... Auf Wiedersehen... Im menschenleeren Gang bleibt sie einen Augenblick stehen. In raschen Schritten pocht ihr Herz im Abtömmen ihres Blutes, das sich nach Liebe sehnt... Was immer aber diese Stunde in ihr aufgewühlt haben mag, nicht das mindeste ist ihr anzumerken, als sie in freundlichem Gleichmut das Schreibzimmer betritt, in dem Erika Venz gerade mit einem lauten Atemzug der Befreiung einen engbeschrifteten Bogen aus der Maschine nimmt und ihn mit vier ähnlichen zusammenheftet... Ist wieder mal eine Mordschinderei gewesen. Ausgerechnet hier in Wiesbaden muß der Herr Filmregisseur Romberg seine Verträge mit dem Standphotographen Leubner machen, und ich armes Ruder kann sie nun tippen. Wenn aber die heutige Formulierung der achtzehn Punkte mit fünfundsanzwanzig Unterpunkten wieder umgestoßen wird, dann... Dann werde ich mal einspringen, Erika, damit Sie sich von dieser Schenlichkeit erholen können. Nur keine voreiligen Versprechungen, Susannchen. Wer weiß, ob Doktor Rainer Sie freiläßt. Darüber hat er doch nicht zu bestimmen. Schließlich bin ich Angestellte des „Rassauer Hof“ und nicht die seine. Das schon. Aber, wenn er ausgerechnet französische Korrespondenzen hat...? Wie kommen Sie denn darauf? Weil er es mir gestern ausdrücklich gesagt hat. Das verstehe ich nicht. Aber ich setz um so besser. (Fortf. folgt.)

Tiere als Wetterpropheten

Bienen fühlen Witterungsumschläge voraus — Kreuzspinnen spinnen kürzere Fäden

Es ist keineswegs Aberglaube, wenn Menschen, die oft Gelegenheit haben, Tiere in der freien Natur zu beobachten, davon überzeugt sind, daß viele Tiere Wetterveränderungen vorausfühlen können. Nur muß man dabei nicht an den im Glase eingesperrten Laubfrosch denken oder an den großfressenden Hund. Denn wenn der Laubfrosch bei warmem Wetter ins Wasser geht, so tut er es nicht, weil Regen in der Luft liegt, sondern weil er gerade Lust zum Baden hat, und wenn der wettertaunische Hund hartes Gras oder Getreidehalme frisst, bedeutet das gewöhnlich nur, daß er an einer Verdauungsstörung krankt oder mit schmerzhaften Würmern behaftet ist, weiter aber nicht. Dafür sind andere Tiere um so bessere Wetterkinder, insofern nämlich, als man sich tatsächlich auf ihr außerordentlich feines Gefühl für den Eintritt schlechter Witterung verlassen kann.

Schon an gewissen Kleintieren kann man diese eigenartige Erscheinung beobachten. Ein besonders kennzeichnendes Beispiel hierfür stellt ein Vorgang dar, der sich im Sommer 1926 in England zutrug. Ein gewaltiges Unwetter war im Anzug, allein noch ehe es ausbrach, kamen dicke Wolken fliegender Ameisen aus der Rich-

tung her, von der das Wetter drohte. Die Tiere hatten den Regensturm, der nicht auf sich warten ließ, vorausgeföhlt und ihm durch die Flucht entgehen wollen. Als die Ameisen in den Seebad Whitchable einbrachen, war der Himmel noch ganz klar, doch die Badegäste mußten der Ameisen wegen, die sich in Schwärmen auf sie niederließen, sogleich das Wasser verlassen und sich in die Häuser flüchten. Es war ihr Glück, denn bald darauf brach das Unwetter mit ungeheurer Gewalt los.

Auch in der afrikanischen Steppe gelten die Ameisen bei den Eingeborenen als sichere Wetterkinder, da sie fast immer auf den Tag das Herannahen der Regenzeit erraten. Sobald die Ameisen beginnen, mit fleischerhafter Eile ihre Nahrungsvorräte in ihre Bauten zu tragen, weiß man, daß nun unmittelbar Regen zu erwarten ist, auch wenn die Tage noch so klar und trocken sind. Fliegen sind kurz vor dem Regen immer besonders zudringlich und stechlustig. Daß Bienen ein sehr empfindliches Vorzeichen für nahende Witterungsumschläge haben, weiß jeder Inster. Droht z. B. ein Gewitter, sind sie schon lange vorher unruhig und ungewöhnlich stechlustig. Rast dann das Unwetter, so fliegen sie in drängender Hast in den Stof zurück, aber fast immer noch rechtzeitig, ehe der Regen ausbricht. Regen, der für den nächsten Tag in Aussicht steht, künden sie in der Regel dadurch an, daß sie abends viel später als sonst in den Stof zurückkehren.

Niemlich gute Regenkinder sind wiederum die Spinnen, besonders die Kreuzspinnen, die oft schon bei veränderlichem Wetter kürzere Fäden spinnen, vor eintretendem Regen jedoch ihr Netz stets verlassen, um sich in ein trockenere Versteck zurückzuziehen. Der Wetterstimm der Spinnen soll sogar einmal den Franzosen zur Eroberung eines Teiles der Niederlande verholfen haben. Ein Franzose namens Dijouval hatte Jahre hindurch das Verhalten der Spinnen in bezug auf die Witterungsveränderungen beobachtet. Als sich nun die Franzosen im Winter des Jahres 1797 zu einem Angriff auf Holland rüsteten, dann aber, weil Tauwetter eintrat, nicht wagten, die Waas zu überschreiten und schon zurückgehen wollten, behauptete Dijouval, seine Spinnen prophezeiten neuen Frost. Man glaubte ihm, und es trat tatsächlich Frostwetter ein, so daß der Flugübergang durchgeführt werden konnte und die Eroberung glückte.

Georges ward vom Hund gebissen

Ein Unglück kommt selten allein.

Als der 40jährige Georges Dunois soeben sein Wohnhaus in der Rue Blanqui betreten wollte, stellte sich ihm plötzlich ein Hund in den Weg. Vorsichtig versuchte Dunois, das



Zum 150. Geburtstag Gabelbergers
Franz Haber Gabelberger, der Begründer der deutschen Kurzschrift, wurde am 9. Februar 1789 als Sohn eines Münchener Handwerkers geboren. (Weltbild — M.)

Die Waffen der Vögel

Der Sieger behauptet das Feld — Wie man um die Gunst des Weibchens ringt

Im allgemeinen glaubt man, daß abgesehen von den Raubvögeln, die Vögel schwache und klapptöse Geschöpfe seien. Man vergißt dabei, daß die vorzügliche Natur den Kindern der Luft verschiedene Schutz- und Tarnmittel mitgegeben hat, Verteidigungs- und Angriffswaffen, mit denen sie gegen Gegner und Nebenbuhler, gegen Raubgefeind, das ihre Brut bedroht, kurz, gegen jeden gefährlichen Feind und Angreifer kämpfen.

Jeder Vogelkennner weiß, daß eine besonders viel angewandte Waffe, ein Kampfgeschrei, der Gesang ist. Das gilt besonders für die Zeit des Liebeswettens, wenn die Männchen mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, die Gunst des Weibchens zu erringen suchen. Es ist der Hochzeitsgesang, der die Verbindung der Liebenden und die Gründung des häuslichen Herdes anzeigt. Je stimmbegabter ein Vogel ist, desto mehr Staat macht er im Kampf ums Dasein mit seiner Gesangsfähigkeit. Er ist dann eifriger als ein Tenor, aber er singt ohne Gage.

Im Zeug fordern die Himmelskrieger sich heraus, indem sie sich, wie die Helden bei Homer, besichtigen, aber das alles in süßen Tönen. Zuerst singen sie sich in einiger Distanz an, dann kommen sie einander immer näher, indem sie ihre Stimme immer lauter erschallen lassen und schließlich kürzen sie sich mit einem letzten schrillen Triller aufeinander, um sich mit Schnabelstichen die Meinung zu sagen.

Auch die Nachtigallen suchen sich, wenn sie verliebt sind, mit immer wilderem, immer schmerzlicherem Gesang zu überbieten, bis einer von den beiden Rivalen erkennt, daß er nicht weiter kann und kinnlos wird, beschämt zieht er sich zurück und der Sieger behauptet das Feld und führt die Frau heim.

Eine Waffe, deren Bedeutung im allgemeinen nicht genügend geschätzt wird, ist auch der Flügel des Vogels. Für viele Vogelarten ist er sogar die Hauptverteidigungswaffe. Eine rasche Folge von heftigen Flügelschlägen überrascht den Gegner und blendet ihn für einige Zeit. Viele Vogelarten haben an der Flügelbiegung eine Art Sporn, der mehr oder minder scharf ist, die Kraft des Flügelstoßes verstärkt und

den Schlag empfindlicher und schmerzhafter macht.

Selbst die Adler und die Falken verlassen sich mehr auf die Kraft ihrer Flügel als auf die ihrer Krallen und ihres Schnabels, und der Vämmergeier greift oft ein junges Tier, das am Rande einer Schlucht weidet, nur mit den Flügeln an. In mächtigem Gleitflug flößt er auf die Beute nieder und wirft sie mit einem plötzlichen Flügelstoß in den Abgrund, worauf er sie bequem verpeißt. . . .



Ministerpräsident Chamberlain eröffnet die Tagung des Beratungsausschusses des Weltkongresses „Freude und Arbeit“

Der britische Ministerpräsident während seiner Eröffnungsansprache zur Sitzung des Internationalen Beratungsausschusses des Weltkongresses „Freude und Arbeit“ in London. Neben ihm rechts Mr. Kirby (USA), der Präsident des ersten Kongresses in Los Angeles, rechts am Kopfe des langen Tisches Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (Weltbild — M.)

Tier, das knurrend die Zähne fleckste, beiseite zu schieben. Dabei fiel sein Blick auf ein am Halsband des Hundes angebrachtes kleines Blechschild, auf dem die Anschrift des Hundebesizers vermerkt war: „Debon, 19 Rue Blanqui“. Dann wollte er in das Haus eintreten, aber im gleichen Augenblick fiel der Hund ohne jeden Grund über ihn her und brachte ihm einige Wisse bei.

Vorsichtig, wie Monsieur Dunois ist, begab er sich daraufhin sofort nach dem Pasteur-Institut, um dort eine Schutzimpfung vornehmen zu lassen.

Nachdem dies erledigt war, machte er sich



„Sehen Sie her, Mr. Brown!“

In einer großen Demonstration auf dem Trajansplatz saß eine große Anzahl von Arbeitlosen ein Skelett als Darstellung des Arbeitslosen mit. Die Aufschrift des Plakats richtete sich an den Arbeitsminister Brown, der auf solche eindringliche Weise auf das Schicksal der englischen Arbeitslosen hingewiesen werden soll, deren Zahl bereits auf über 2 Millionen gestiegen ist. (Weltbild — M.)

wieder auf den Heimweg. Kurz vor seinem Wohnhaus angekommen, dachte er daran, doch gleich einmal den Besitzer des Hundes wegen Erstattung der Haftkosten und der Gebühren für die Schutzimpfung zu sprechen. Er betrat daher das Haus Nummer 19 in der Rue Blanqui und klingelte an der Tür des Herrn Debon, dessen Name und Anschrift ja auf dem Hundehalsband vermerkt waren. Doch im gleichen Augenblick, als die Tür aufging, trat Dunois überrascht zurück: im Hintergrunde des Zimmers, in das er einen Blick werfen konnte, bemerkte er — seine eigene Frau.

Veinlicherweise befand sie sich im tiefsten Regale. Wutentbrannt stürzte Monsieur Dunois auf sie zu, doch die Gattin wehrte ihn entrüstet ab mit der Erklärung, sie halte sich tagsüber lediglich bei Herrn Debon auf, um die Kosten für die Beheizung der eigenen Wohnung zu sparen. Eine reichlich seltsame Begründung, die Herrn Dunois im ersten Augenblick derart überraschte, daß er es sich kühl-schweigend gefallen ließ, daß Monsieur Debon ihn und die „Dame im Regale“ kurzerhand aus der Wohnung hinauswarf.

Sicher wird ein Pariser Gericht das letzte Wort in dieser peinlichen Angelegenheit sprechen. Man kann das Herrn Dunois schlichtlich nicht verdenken, denn was zwolet ist, ist zu viel: zuerst wird er vom Hund des Herrn Debon gebissen, dann findet er seine leiblichbeliebte Frau in der Wohnung des Herrn Dunois und wird zuletzt noch mitlamm der Frau hinausgeworfen. Aber es ist eine alte Geschichte: ein Unglück kommt selten allein. . . .

Die Abbitte des Weiberfeindes

In Turin lebte einst ein Jurist namens Rozejan, ein rechter Weiberfeind. Um den Männern den Ehestand recht verhasst zu machen, schrieb er so viel Schlimmes über die Frauen, daß er darüber zu großer, wenn auch nicht erstreblicher Berühmtheit gelangte. Eine seiner Behauptungen war, daß Gott nicht alle bösen Engel in die Hölle gestürzt, sondern einige in die Körper der Weiber gesteckt habe, um die Männer zu plagen. Die halbe Welt war darüber allmählich mit ihm unzufrieden und die Damen von Turin in feuriger Rache warfen ihn mit Steinen, indem sie ihn bis zur Tür des Gefängnisses trieben, in das er dann gesteckt wurde. Es zu verlassen, wurde ihm nur erlaubt, als er eine gerichtliche Ehrenerklärung mit gebogenen Knien abgegeben hatte, seine schwarze Seele zu bessern. Zum Zeichen öffentlicher Buße wurden ihm lateinische Verse an die Stirn gezeichnet, die man vielleicht folgendermaßen verdeutschen kann:

Der ist wahrhaftig ein Bauer, welcher häßlich findet das Weib,
Denn er weiß nicht, weshalb alle nehmen ein Weib!

Allerlei Sprachgeheimnisse

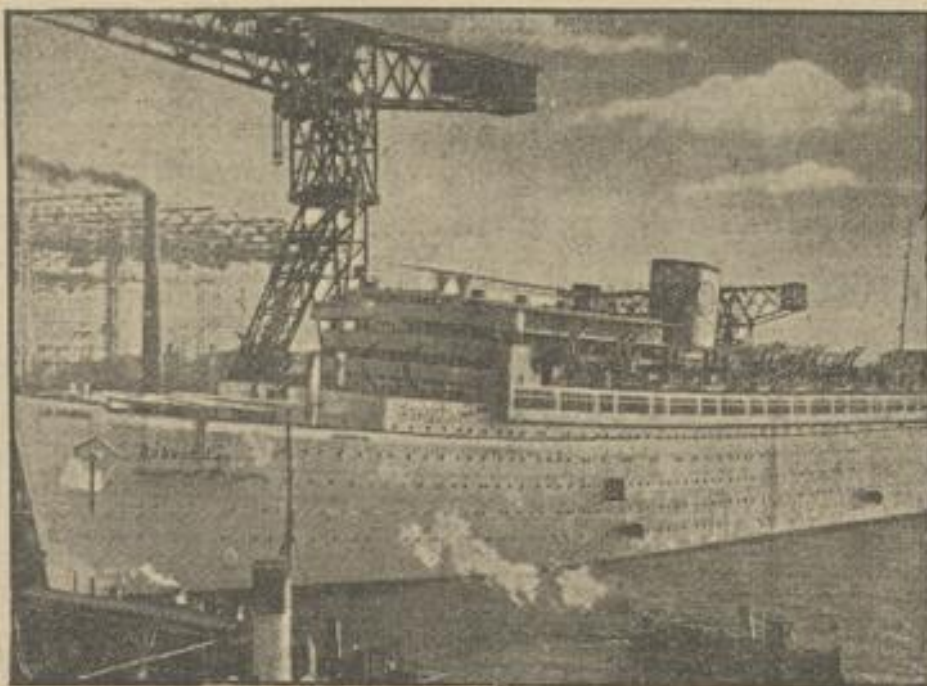
Pathetisch kommt vom griechischen *Pathos*, d. h. Leiden, Leidenschaft. Es bezeichnet dementsprechend eine leidenschaftliche oder auch eine hochtrabende Ausdrucksweise.

Unter **„Polizei“** verstand man ursprünglich die gesamte innere Staatsverwaltung. Das Wort kommt vom lateinischen *politia*, das wieder vom griechischen *politika* herrührt.

Kardinal heißt herlich oder vertraulich. Es ist vom lateinischen *cor* (Herz), *gentilis*: cor-dis, abzuleiten.

Die Zahl der Kaufleute in London betrug im Jahre 1599 nur vier. Ihr gesamtes Vermögen wurde auf 1200 bis 1600 Pfund Sterling geschätzt.

Man hat durch mehr als 2500 Höhenmessungen festgestellt, daß das Nordlicht in einer Höhe von 85 bis 180 Kilometer auftritt.



R.D.F.-Schiff „Robert Ley“ vor der ersten Probefahrt

Schon Anfang März ist das neue R.D.F.-Schiff „Robert Ley“ auf den Howaldt-Werken in Hamburg soweit fertiggestellt, daß es seine ersten Probefahrten unternehmen kann. Im Gegensatz zu seinem Schwesterkreuzer „Wilhelm Gustloff“, das durch Dieselmotoren mit Zahnradtrieb angetrieben wird, hat das neue „Kraft-durch-Freude“-Schiff eine Dieselmotorenanlage mit elektrischer Übertragung auf die Schraubentwelle erhalten. Es ist also ein dreifach elektrisches Schiff modernster Bauart. (Weltbild — M.)



Welche Betriebsgemeinschaften stehen im Handwerker-Wettkampf

Auf zahlreiche Anfragen teilen wir mit, daß sich Betriebsgemeinschaften — Leistungs-Klasse C — am Handwerkerwettkampf in den folgenden Berufen beteiligen können:

Berufsgruppe: Dachdecker, Maler, Möbelschleifer, Bleichen- und Pinselmacher, Kunstschmiede, Kunstschlosser, Schlosser I, Schlosser II, Klempner, Elektroinstallateure, Kunst- und Metallgießer, Uhrmacher, Goldschmiede, Silbergeschmiede, Instrumentenmacher, Orthopädiemechaniker, Bandagisten, Farbenphotographen, Maßschneidmacher, Orthopädiemachermacher, Kürschner, Herrenschneider (Jubil.), Uniformschneider, Damenschneider (Kleider), Kostüme (Damenschneider), Damenschneider (Taschen), Wäschechneider (Herrenwäsche), Wäschechneider (Damenwäsche), Handwerker (Hochweber), Handwerker (Niedrigweber), Handwerker (Büchsenmacher), Fleischer (Kleinfleischer), Fleischer (Mittelfleischer), Fleischer (Großfleisch), Bäcker (Klein- und Mittelbetriebe), Bäcker (Großbetriebe), Konditoren.

Die Gestaltung einer Gemeinschaftsarbeit innerhalb eines Betriebes für den Handwerkerwettkampf ist ohne Zweifel ein guter Gradmesser des Gemeinschaftsgeistes im Betrieb. Auf Anfordern übersendet die Gaudienstelle „Das Deutsche Handwerk“ in der WZ, Stuttgart-N, Schloßstraße 37, den Betrieben sofort die Wettkampfbedingungen mit allen Unterlagen.

Stadt Neuenbürg

Sonntagsrückblick

Der gestrige Sonntag fand wieder im Zeichen des großen Winterstillschneides. Es war Eintopfsontag. Fast unbemerkt spielt sich allmählich diese Sammlung ab, so selbstverständlich, daß Sammler und Spender ohne viele Worte ihrer Pflicht freudig genügen. Das milde Wetter hatte am Vormittag mit seinem Sonnenschein bei vielen die schönsten Pläne geweckt, aber der frühe Nachmittag mit seinen drohenden Regenwolken hat nur wenige zur Ausführung kommen lassen. Kleinere Spaziergänge wurden dennoch gewagt, und die Mutigen haben es sich nicht bereut. So sehr winterlich unsere Landschaft auch vor einigen Tagen noch war, seit dem letzten Regen sind die letzten Schneespuren auf den Winterhalden fortgewischt und es will uns scheinen, als ob an manchen Stellen unserer Halden der Winterschlaf schon gebrochen sei, es grünt schon wieder um die Quellen der Südhänge. Auch in Garten und Feld wagen sich bereits die ersten Keime einer erwachenden Natur aus dem Schoß der Erde, wir haben gefröhnt Schneeglöckchen, Weidenkätzchen und sprossende Sträucher gesehen. Am liebsten möchten wir schon wieder den aufdringlichen Herrn Winter scheiden sehen. Nun, er wird schon nicht mehr viel zu melden haben, die Waage neigt sich langsam der angenehmeren Jahreszeit zu, die Stundenzahl des Tageslichts wiegt jeden Tag schwerer. Freuen wir uns darüber. — Der Kraftverkehr durch unser Tal war zeitweise lebhaft, das Städtchen war von nicht weniger als Ziel und Haltestation ausverwählt. — Der vom „Kaffee Bus“ ausgehende Rabbenabend, der immer seine besondere Note hat, brachte für die Teilnehmer frohe, heitere Stunden. Was bloß so

ein „Käpple“ schon ausmacht! Gleich sieht's narret aus. Bei der fabelhaften Dekoration konnte Feststimmung nicht ausbleiben. Auf alle Fälle war die Veranstaltung ein heiterer Abschluß eines unwilligen Sonntags.

Die Gaufilmstelle zeigte am Samstag abend eine hochinteressante Reportage über den langen Weg, den die Menschheit im Laufe der Jahrtausende bei der Erforschung der Himmelskörper zurücklegen mußte, bis man den heutigen hohen Stand der Himmelsforschung erreichte. Staunenerregend, geradezu aus Wunderbare grenzend, sind die großen Fernrohre der Sternwarten und ihrer dehhbaren Kuppeln konstruiert. Man ist verblüfft über die allseitige Beweglichkeit dieser Wunderwerke deutscher Technik und Wissenschaft.

Der Hauptfilm: „Der Etappenbase“ war vollgepackt mit humoristischen Situationen und löste bei den Zuschauern wahre Lachsalven aus. Es tat einem ordentlich gut, so recht aus Herzenslust über die tollen Streiche des „Wunderloches“ lachen zu können. Daneben war das Milieu treffend gezeichnet, welches das Leben in der Tropen schilderte. All die Annehmlichkeiten und Hoffnungen, die man von diesen kurzen Tagen der Ruhe nach schwerem Frontdienst erwartete und sich schließlich herbeiwünschte, zogen wirklichkeitstreuen vor unsern Augen vorüber. Der Humor geht nie aus, erht recht nicht nach erstem Ereignissen, und die Liebe tut ihr übriges, um den Film zu einem herzerfrischenden, gesunden Kunstwerk zu steigern.

Der Tod hält reiche Ernte

Ein großes Trauergefolge aus nah und fern bewegte sich in den Nachmittagsstunden des Samstag durch die Stadt zum neuen Friedhof, um dem im Alter von erst 37 Jahren verstorbenen Mitbürger Albert Dietrich, Seuferschnied, das letzte Geleit zu geben. Dem Trauerantrage würdigte in seiner Traueransprache das Lebensbild des Entschlafenen. Auch in den sich anschließenden Nachrufen unter Kranzniederlegungen von Seiten seiner Altersgenossen, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Saueisen & Sohn, der Freiwilligen Feuerwehr und der Vorstandschaft der Verbrauchergenossenschaft, in dessen Aufsichtsrat der Verstorbene schon verschiedene Jahre war, kam in warmen Worten das schmerzliche Mitgefühl, das der frühe Tod dieses Mitmenschen in allen Kreisen ausgelöst hat, zum Ausdruck. Die Stadt-Feuerwehrkapelle, die die Feier mit Trauerweifen umrahmte, beschloß die erste Stunde mit dem Lied vom guten Kameraden.

Am Sonntag nachmittag verkündeten zweimal die Glocken des Kirchturms den letzten Gang zweier Mitbürgerinnen unserer Stadt zum neuen Friedhof. Unter zahlreicher Beteiligung von Freunden und Bekannten wurde Frau Christine K o h l m a y e r, geb. Polzawel, im Alter von 67 Jahren und Frau Pauline W u r t e r im Alter von 81 Jahren zur letzten Ruhe beisetzt.

Tödlicher Unglücksfall

Zur selben Zeit, als sich am Samstag nachmittag (220 Uhr) der Trauerzug mit der sterblichen Hülle des so rasch aus diesem Leben abgerufenen Albert Dietrich zum Friedhof bewegte, ereignete sich in der Bahnhofstraße, kurz vor der Engbrücke an der Abzweigung des Schleifmühlwegs, ein schweres Unglück,

dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Dem zu diesem Zeitpunkt zum Bahnhof fahrenden Pferdepostwagen, auf dem Fuhrmann Heinrich Müller und Postbetriebsfacharbeiter Eugen Kieger saßen, begegnete an der Stelle, wo rechts der Weg zur alten Sensenschmiede abzweigt, ein aus Richtung Birkenfeld kommender Lastzug. Das Pferd, mit dem die Fahrt vom Postamt zum Bahnhof ausgeführt werden, wurde plötzlich scheu und raste mit dem Wagen davon. Es wollte in den nach rechts abweigenden Schleifmühlweg einbiegen, was der Fuhrmann zu verhindern suchte, indem er das Tier mit dem Hügel nach links lenkte. Mit voller Wucht rief das Fahrzeug hiesel auf den fast rechts auf der Abzweigung stehenden Lastwagen, wobei durch den starken Anprall beide Männer vom Sitz auf die Straße geschleudert wurden und der Wagen nach links auf die Bahnbahn rutschte. Kieger erlitt bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch, Fuhrmann Müller nur leichte Verletzungen. Der Schwerverletzte wurde mit dem Krankenwagen in das hiesige Krankenhaus verbracht. Dort ist er nachts 12 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an den Folgen der schweren Kopfverletzungen gestorben. Der auf diese tragische Weise ums Leben gekommene 31 Jahre alte Arbeitskamerad Kieger erkrankte sich in der Gefolgschaft des hiesigen Postamts und bei seinen Vorgesetzten allgemeiner Wertschätzung. Der hartgeprüften jungen Witwe mit drei Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren, die ihren Ernährer verloren haben, wendet sich aufrichtige Teilnahme zu.

Der Reichsberufswettkampf beendet

Am Samstag wurde mit dem Wettkampf der Berufsgruppe „Eisen und Metall“ der Reichsberufswettkampf 1939 abgeschlossen. Nach der sportlichen Prüfung versammelten sich die Teilnehmer aus der Eisenindustrie in den Räumen der Deutschen Arbeitsfront zur Erledigung ihrer schriftlichen, theoretischen und weltanschaulichen Aufgaben, während die Prüflinge der sogenannten modernen Metallbearbeitung in der Maschinenfabrik von Friedrich Jung unter landlicher Aufsicht ihre praktischen Arbeiten zu machen hatten. Ein Besuch in diesen Werkstätten zeigte uns erneut, daß die an die Prüflinge gestellten Aufgaben keineswegs leichte waren und von den Teilnehmern ihr bestes Können erforderten. Die Leistungen der Mechaniker können durchweg als über dem Durchschnitt stehend bezeichnet werden. Auch die schriftlichen, theoretischen und weltanschaulichen Aufgaben am Vormittag und Nachmittag zeigten durchschlüssig gute Leistungen, wemselbst die Teilnehmer, wie überhaupt in allen Berufsgruppen, dem Begriff Weltanschauung in Zukunft eine viel größere Aufmerksamkeit schenken sollten, die ihnen doch durch die Heimatpresse, durch HJ und VdM und in den verschiedenen anderen Formationen immer und immer wieder geboten wird.

Alles in allem kam aber auch hier der gute Wille aller zum Ausdruck, durch Qualitätsarbeit am weiteren Aufbau des deutschen Volkes mitzuwirken und sich durch eine gute Prüfungsarbeit für den Gemeinwohl zu qualifizieren. Wieviel sich für die weitere Befähigung am Reichsberufswettkampf durchführen konnten, darüber werden wir zu gegebener Zeit berichten.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Mitler mit betretenen Organisationen

NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk Wildbad. Am Mittwoch den 15. Februar, 20 Uhr, ist in der „Alten Linde“ Gemeinshausabend mit Lichtbildervortrag von Kap. Dr. Josefband. Thema: „Warum Klassenpolitik“. Erscheinen ist Pflicht.

Die Ortsfrauenhilfsleiterin.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Neuenbürg. Offenes Wiedersehen morgen 20.15 Uhr im Feiernaal. Jedermann willkommen.

Aus der Badestadt Wildbad

Das Wochenende fand im Zeichen des Festlichen; unterhaltende Stunden bot am Samstag der Rabbenabend in den Räumen des „Gold. Löwen“, dem ein gleicher am Sonntag abend im Bahnhofshotel folgte. — Im „Hotel Post“ fand am Samstag ein Familienabend des Schützenvereins statt, zu dem die Schützenkameraden mit ihren Familienangehörigen zahlreich erschienen waren. — Das Wetter der letzten Tage hat mit dem Schnee, auch in den höheren Lagen, gründlich aufgeräumt, sodas an eine Ausübung des Wintersports vorderst nicht zu denken ist. Die Gatz führte am Samstag und Sonntag das prächtige Moorwasser, ein Zeichen dafür, daß Schönmutter im Anzug ist, was auch vom hohen Stand des Wetterglases abzulesen war. — Im Reichsberufswettkampf traten am Sonntag morgen die Wettkampfteilnehmer zur Austragung des Sportwettkampfs an. — Der gestrige Eintopfsontag zeitigte wie seine Vorgänger ein recht gutes Resultat.



Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleiche Deine Leistungen für das W.H.W. — Hast Du Deine Pflicht erfüllt?

Reichssender Stuttgart

Dienstag, 14. Februar

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Musik am Morgen. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Deutsche Gänge singen und spielen. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauerntalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert. 14.00: Musikalisches Allerlei. 15.00: Sendepause. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Das Vermächtnis“. 19.45: „Vom Menuett bis zum Walzer“. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Musik zur Unterhaltung. 21.00: Der junge Goethe. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 22.35: Unterhaltungskonzert. 24.00—2.00: Nachkonzert.

Pfinzweiler, das jüngste Dorf am Schwabwaldrand

(Schluß)

Bis zum Jahr 1729 geben die Akten des Finanzarchivs noch Einblicke in die innere Entwicklung des Gemeinwesens. Es kommen darin hauptsächlich zwei Sorgen der Pfinzinger zum Ausdruck: die Abgabenfreiheit und die „Separationsstrittigkeiten“ mit den Feldrennadhern.

Von der herzoglichen Regierung war den Kolonisten eine sechsjährige Zehent-, Steuer-, Gült- und Zinsfreiheit eingeräumt. Auch auf die Quartierlasten sollten sich die Freijahre erstrecken, nicht aber auf Zoll und Accis. Durch ein Mißverständnis des Bogts zu Neuenbürg war von 1713—1716 der Zehentzins eingezogen worden; nun wurden auf „Lamentieren“ der Kolonisten die sechs zehentfreien Jahre auf 1717—1722 festgesetzt. Ja sie vermochten noch zwei weitere Freijahre zu erwirken, weil in den ersten Jahren nach dem Umbruch der Siedung die Fruchtserträge und damit auch der Zehent viel größer gewesen waren als der spätere Durchschnitt. Die Felder sollen am Anfang in zwei Jahren soviel ertragen haben als später in vier“. Auch bezeichnen sich die Siedler als arme Leute, die auf dieser veredelten Pflanzung großen Fleiß und saure Arbeit angewandt, ja elische gar ihr „Armut“ ausgezehrt und dennoch nicht soviel profitiert haben, daß sie sich des Bettelns darüber erwehren können.

Die Strittigkeit zwischen Mut-

ter- und Tochterfiedlung wegen der Markung und des Weidgangs wurde 1730 von einem herrschaftlichen Kommissar durch eine „Finanzresolution“ (endgültige Entscheidung) beigelegt. Die Feldrennader waren vor allem darüber aufgebracht, daß sie mit der Viehherde nicht mehr auf die Pfinzinger Markung fahren dürften. Dabei haben die „Pfinzinger“ selbst kein Vieh, können auch keines bekommen; aber sie ziehen „ausländisches“ Vieh aus Langenau herin, des Weidgelbs wegen. Die Feldrennader aber müssen Vieh abschaffen aus Mangel an Weide. Auch die Eichenwälder werden ihnen von den Kolonisten freitrag gemacht, so der Wald „Kerlig“ und das „Felswäldchen“. Schon 1714, als kaum drei Siedler ihre „schlechten Hüttlein“ aufgebaut hatten, suchten sie sich von der Gemeinde Feldrennadh günstig zu „absentieren und separieren“ (loszulösen) und eine selbständige Gemeinde zu errichten. Indessen schrieb die Herrschaft in der Sitzung von 1720 vor, daß die Kolonisten Feldrennader Bürger werden und das Bürgergeld bezahlen müssen. Sie wollen letzteres jedoch zur „Grabung eines Brunnen“ verwenden, da sie das Trinkwasser bisher aus einem Brunnen geschöpft haben, der auf eines Feldrennaders Wiese lag. Im Sommer 1723 wurden die Bürger Feldrennadh nach dem Bericht des Bogts Schwierz; sie beschwerten sich beim Vogtgericht: sieben Jahre lang haben jetzt die Pfinzinger „genossen“; sie haben teilgenommen am Eckerich wie an der Beholzung; sie sind auch mit Quartier-

lassen verpfändet geblieben. Nun sollen sie auch zahlen. Gegen die Errichtung eines Dorfbrunnens haben die Feldrennader nichts einzuwenden; sie wollen sogar Stein- und andere Fuhren dazu leisten. Aber auf das Bürgergeld können sie nicht verzichten. Die Kolonisten erwidern darauf, sie würden es gern bezahlen, wenn die Commune Feldrennadh den Brunnen graben ließe. Andere Kolonisten, die gleich den übrigen Bürgern Trieb und Tratt, Weid und Wasser samt anderen bürgerlichen Genüssen genießen, werden im geringsten nicht abdringiert (zum Bürgergeld herangezogen). Was darauf geschieht, ist, wissen wir nicht. Nur soviel ist bekannt, daß 1738 eine Schlichtung getroffen wurde, und daß die Einwohner von Pfinzweiler bei einer neuen Weidwerde auf letztere verwiesen wurden. Damit scheinen die langwierigen „Abscheidungsstrittigkeiten“ ihr Ende erreicht zu haben; aber die schwierigen Verhältnisse der Gründerzeit dürften im Laufe des 18. Jahrhunderts nur wenig besser geworden sein.

Daß dieser Schluß richtig ist, geht aus der ersten bekannten Schulkellen-Beschreibung von Pfinzweiler aus dem Jahr 1787 hervor. Bis 1775 wurden die Kolonistenkinder in Feldrennadh unterrichtet. Von da an hatten sie eine eigene Schule, mit der es vor 150 Jahren folgendermaßen bestellt war: Der Lehrer hält die Schule in seinem eigenen Hause und kleinen Wohnstube, weil er nur diese einzige Stube hat, und bekommt vor diese Beschränkung von der Commune keinen Dankzins. Auch wäre die Commune nicht im Stande, ein

Schulhaus zu bauen, weil kaum 4 bemittelte Bürger da sind und die anderen wegen ihrer schlechten Felder arm sind, so daß Pfinz von dem Schultheißenamt zu Feldrennadh, womit Pfinzweiler gänzlich combinirt und ein Commun ist, von ihnen das wenige Schulgeld beigetrieben werden muß mit Force (Gewalt). Wenn der hier sechshöfliche Lehrer stirbt, so ist die Commune nicht vermögend, wieder einen zu halten, weil um die geringe Belohnung seiner dienen kann, die Bürger aber mehr zu leisten untermögend sind, wenn sie auch alles versprechen“.

It schon die Gründungsgeschichte des heutigen Dorfes keineswegs allmählich zu nennen, so kommen noch viel merkwürdigere Dinge aus Licht, wenn man in die Vergangenheit des Weilers „auf der Pfinz“ zurückgeht. Da hat sich ergeben, daß diese Siedlung schon 1328, also vor mehr als 600 Jahren, bestand, und daß sie 1442 zum Teil, 1598 ganz württembergisch wurde. Dieser alte Weiler ist aber abgegangen und zwar allem nach nicht erst im 30jährigen Krieg. 1713 wurde Pfinzweiler neu gegründet — eine Siedlung, die lebte, starb und durch die Tatkraft unternehmender Männer in schweren Zeiten neu erkand. Unvergessen sollen die Namen der acht „Pfinzinger Kolonisten“ sein. Sieben davon sind Feldrennader Bürger, nämlich Jacob Rittmann, Georg Knobel, Andreas Naub, Johann Georg Altrgott, Johann Martin Altrgott, Johann Märken, Wilhelm Märken. Dazu kommt ein Siedler aus Conweiler: Johann Balthasar Dürr.



SA-Führer-Arbeitstagung in Neuenbürg

Neuenbürg, 12. Febr. In einer Besprechung über die Fern- und Nahziele der Aufgaven, die der SA in diesem Jahre gestellt sind, hatte der SA-Sturmabteil 11/172 seine Sturmführer und die Sturmtruppsleiter zusammengeführt. Der Arbeitsraum im „Schiff“ war zu diesem Zweck mit einfachen Mitteln feierlich umgestaltet worden. Von der Stirnseite aus grüßte eine neue riesige Hakenkreuzfahne, auf deren oberem Rand ein riesiges „1939“ leuchtete, unter dem wieder das Bild eines marschierenden SA-Mannes angebracht war. Die Hauptreferate des Abends bestritt Sturmbannführer Beder. Derselbe gab einen Ausblick auf die kommenden großen Aufgaben, die uns der Erfolg des Führers noch bringen werde. Im eigentlichen Dienst selber trübten der „Leistungskampf“ der Stürme im Mai und Juni, die Beschäftigung der Stürme durch den Obergruppenführer Lubin, die Reichsbewertungskämpfe der SA im Juli 1939 und der Reichsparteitag in Nürnberg mit den NS-Kampfspiele. Im Großen und Ganzen müsse jetzt eine Arbeit in die Breite einsetzen. Der Sturmbannführer schloß mit einem Absatz aus Rosenbergs „Die SA im Dienste der nationalsozialistischen Weltanschauung“. Nach der Pause, die zu einer lebhaften Aussprache der Sturmführer benützt wurde, sprach Sturmbannführer Strommer über die Gebiete „Sport“, über den Erwerb und die Durchführungsbefehle des SA-Wehrabzeichens und über das Gebiet „Schießen“. Obersturmführer Ungericht, der jetzt auf der Reichsführerschule in Dresden sich die Prüfberechtigung zum SA-Wehrabzeichen erworben hat, erzählte von seinen dortigen Erlebnissen.

Die Sturm-Abteilungen beim Schießsport

Ein Großtag von maßgebender Bedeutung im Kleinalltagsleben war der gestrige Sonntag. Schon lange vorher hatten die Sturmführer und Sturmabteilchefs die Vorbereitungen dazu getroffen. Gleichzeitig schloß auch die den Stürmen angeschlossenen SA-Wehrabzeichenarbeitsgemeinschaften sowie die aus 40 Mann bestehende bestehende Mannschaft des Sturmbannes 11/172 und der Sturmabteilung. Es wurden die ersten Übungen der vier SA-Schießklassen abgehalten. Schon um 8 Uhr eilten die Männer auf die Schießbahnen, um truppweise um die besten Ergebnisse innerhalb dieser Einheit zu kämpfen. Gerade der Kleinalltagskampf ist einer der wichtigsten Dienstwege der Sturmabteilungen und dies heute umso mehr, nachdem im Frühjahr die vor- und nachmilitärische Ausbildung und Betreuung aller wehrfähigen Deutschen einsetzt. Geschossen wurde mit dem Deutschen Sportmodell auf die Deutsche Jäger-Einheitsdruckringsscheibe. Die im Schießen maßgebende Anschlagart ist die Übung liegend freihändig, die auch im Rahmen der sechs Leistungsprüfungsabteilungen beim „Leistungskampf der Stürme“ im Mai und Juni geschossen wird. Die Ergebnisse waren teilweise sehr gute. Auf der Schießbahn im Birkensfeld erschienen auch Sturmbannführer Beder und Sturmbannführer Strommer.

Jeder Deutsche soll Kämpfer für das Gemeinwohl der Nation sein. Werde Mitglied der NSD.

Der Sport am Sonntag

Gau Württemberg:

Stuttgarter Riders	—	SSW Ulm	7:4
SV Juffenhausen	—	SVF Stuttgart	3:1
SVF Stuttgart	—	Ulmer SV 94	3:1
Union Bödingen	—	Stuttgarter SC	2:1
SVg Bad Cannstatt	—	SV Feuerbach	4:1

Gau Baden:

SV Waldhof	—	SVF Reckart	4:0
SVg Sandhofen	—	SV Offenburg	6:0
L. FC Pforzheim	—	SVF Mannheim	1:1
Karlsruher SV	—	SVF Mühlburg	1:1

Gau Südrhein:

Vorussia Mülheim	—	Eintracht Frankfurt	1:3
SSW Frankfurt	—	Riders Offenbach	1:5
Bormatia Worms	—	Reichsbahn Frankfurt	4:0
FR 03 Birmasen	—	SV Saarbrücken	1:0
TSV 61 Ludwigshafen	—	SV Wiedbaden	3:2

Gau Südwest:

Bormatia Worms	17	11	4	2	26:3
Eintracht Frankfurt	16	11	0	5	23:10
SSW Frankfurt	14	7	5	2	19:9
Riders Offenbach	18	9	1	8	19:17
Vorussia Mülheim	16	5	4	7	14:18
SV Wiedbaden	16	6	2	8	14:18
FR 03 Birmasen	17	6	2	9	14:20
Reichsbahn Frankfurt	18	6	2	10	14:22
TSV Ludwigshafen	16	5	1	10	11:21
SV Saarbrücken	16	5	1	10	11:21

Schöffengericht Neuenbürg

In fünfstündiger Sitzung wurde am letzten Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den verheirateten R. W. aus B. verhandelt, dem zur Last gelegt wurde, das Verkehrsunglück vom 17. auf 18. Oktober vorigen Jahres in der Nähe der Papierfabrik Wildbad verschuldet zu haben. Bei dem Zusammenstoß wurden damals zwei junge Leute, die in der gleichen Richtung auf der Straße liefen, von rückwärts angefahren und schwer verletzt. Geladet waren zehn Zeugen, die entweder als Mitfahrer oder als Augenzeugen ihre Angaben zu machen hatten. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt, unter Berücksichtigung mildernder Umstände, eine Geldstrafe von insgesamt 200.— RM., die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten sollen, anzusprechen. Nach längerer Beratung des Gerichts verkündete der Vorsitzende das Urteil. Dasselbe lautete wegen fahrlässiger Ver-

derletzung in Tateinheit mit zweier Vergehen gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung auf 300.— RM. Geldstrafe, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Die Verhandlung war reich an spannenden Momenten, die insbesondere auch den Fußgängern zu denken geben mußten. Der Gerichtsvorsitzende wies mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß auch die Fußgänger die Verkehrsvorschriften zu beachten haben und daß, wo Schwere angebracht sind, dieselben auch befolgt werden sollten. Die Verletzten haben das Unglück mitverschuldet, indem sie den § 37 der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung außer Acht ließen. Allerdings befreit ein Versehen der Fußgänger den Kraftfahrer nicht von seinen Pflichten, stets so zu fahren, daß er jederzeit imstande ist, den geforderten Vorschriften genügen zu können. Diese gehört insbesondere auch, sich größter Rührung in Bezug auf den Genuß geistiger Getränke anzusetzen.

Um die Schwarzwaldfmeisterkron

Dr. Stober siegte in der Kombination
Schwere Nebelwolken hingen am Samstag früh über dem Feldberg-Raffin, als die Kämpfe um den begehrten Titel eines Schwarzwaldfmeisters in der alpinen Kombination mit dem Abfahrtslauf ihren Anfang nahmen. Die Strecke mußte zum Teil noch durchgetrieben werden, damit sie überhaupt befahrbar wurde. Der Lauf führte über 1 1/2 km mit einem Höhenunterschied von 300 m vom Bismarck-Turm zum Feldsee, und zwar zunächst über einen Felshang, dann durch eine schwere S-Steilkurve in eine tiefenreiche Waldspur.

Am Start hatten sich etwa 50 Läufer eingefunden. Es fehlten allerdings die Geschwister Franz, die Deutschland bei den Weltmeisterschaften in Zakopane vertreten. Beim ersten Durchgang lag die obere Strecke noch im Nebel und der Schnee war naß. Im Beginn des zweiten Durchgangs hatte das Wetter aufklart, der Schnee war fester geworden und stellte an die Läufer erhöhte Anforderungen. Die letzte Zeit des Tages lief Dr. Stober (SV Feldberg) mit 3:24,3 Minuten für beide Durchgänge. Mit 1:33,3 Minuten im ersten Durchgang lief er überhaupt die absolut beste Zeit. Ihm folgte sein Klubkamerad Ernst Romminger in 3:31, an dritter Stelle platzierte sich überraschenderweise der in Klasse 3 gestartete Viktor Wetz (Freiburg/SS-Sportgemeinschaft Karlruhe) in 3:32,1. In der Klasse 2 belegte Rolf Hoffmann (SV Feldberg) in 3:34,2 den ersten Platz. In der Frauenklasse waren mit Hildebuse Gärtners (SV Freiburg) und Wädi Rauh (SV Emmendingen) nur zwei Teilnehmerinnen am Start. Da Wädi Rauh nach einem Sturz im zweiten Durchgang aufgab, machte Hildebuse Gärtners in 4:53,4 Minuten das Rennen für sich allein.

Am Sonntagvormittag reichte die Sicht kaum 20 m weit, als der Torlauf gestartet wurde, der im Skistadion Baherloch abgefeuert wurde. Trotz des weichen Schnees war die Strecke schnell und bot einige Schwierigkeiten. Dr. Stober, der Sieger im Abfahrtslauf, erreichte im ersten Durchgang in 1:17,2 Minuten, während sein härtester Gegner Ernst Romminger um ein Zehntelsekunde besser war. Dem zweiten Durchgang setzte Dr. Stober alles auf eine Karte und erreichte 1:14 Minuten, so daß ihm dadurch der Sieg in der Klasse 1 und in der Kombination nicht mehr zu nehmen war. Die Bestzeit des Tages lief der in der Klasse 2 gestartete Rolf Hoffmann mit 1:13,2 im zweiten Durchgang. In Klasse 3 kam mit 2:44,2 Minuten Gesamtzeit Rudi Heinselmann vom SV Todtnau zum Sieg. Bei den Frauen war nur noch Hildebuse Gärtners am Start, die ziemlich langsam, aber sicher lief und 2:00,4 Minuten brauchte. Da die besten Läufer des SV Freiburg nicht am Start waren, belegte auch die SV Feldberg im Mannschaftswettbewerb den ersten Platz. Nach dem Torlauf wurde noch ein Schanzenrennen durchgeführt, wobei der Sudetendeutsche W. Me (Möchlitz) auf der mittleren Schanze mit 33 m die größte Weite stand.

Deutsche Ringer in Schweden

Beim Internationalen Ringer-Turnier in Göteborg mußten sich die deutschen Ringer mit guten Plätzen begnügen. Im Federgewicht erhielt Schwedens Olympia-Juwer Egon Sorenson den 1. Preis vor Ferdinand Schmidt (Möhl). Im Leichtgewicht wurde Weltart hinter den Schweden Sven Karlsson und Kale Wilhelmson Dritter. Im Jänköving erkämpfte Rolf Lang Dehrl zwei schnelle Siege. T. Sorenson warf er in 3:45 und Sven Lindberg mußte schon nach 60 Sekunden auf die Schultern. Der Mannheimer Altkam besiegte D. Gustafsson in 2:30, mußte aber anschließend dessen Bruder B. Gustafsson einen glatten 2:1-Punktsieg überlassen.

Hauptkörung für Schafböcke 1939.

Das Amt Württemberg führt am
Donnerstag, 16. Februar 1939, vormittags 8 Uhr 30
auf dem Brühl in Calw
die Hauptkörung für Schafböcke durch.
Vorzustellen sind an diesem Tag sämtliche körfähigen Schafböcke des Kreises Calw, die am Zeitpunkt der Körung ein Alter von neun Monaten erreicht haben. Ferner sind vorzuführen die Schafböcke, welche anlässlich der Hauptkörungen in den vergangenen Jahren mit Vorkörungsbescheinigung A oder B angekört wurden. Für die bereits angekörteten Schafböcke ist das Körbuch vorzulegen. Jeder Teilnehmer an der Körung hat einen Personalausweis über seine Person vorzulegen.
Calw, den 10. Februar 1939. Der Landrat:
J. B. Nagel, Regierungssachverwalter.

In Dobel

ruhig gelegenes Landhaus mit 1-2 Wohnungen, Garten, Wiese usw. zu mieten oder zu kaufen gesucht, event. auch Verkauf. — Offerten unter F. B. an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Verdunklungs-Papier

empfehlen
C. Mehl'sche Buchdruckerei
Neuenbürg, Telef. 404.

2 Zimmer-Wohnung

gesucht auf 1. oder 15. März. Angebote unter Nr. 678 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Was die Welt kunkt, hör mit Blaupunkt!

Alle Geräte, auch DKE zu 35.- u. VE zu 65.- sofort lieferbar!

Becht, Radio-Ing., Birkenfeld

Zur Konfirmation
Füllhalter
in großer Auswahl
C. Mehl'scher Buchverkauf, Neuenbürg

Werde Mitglied der NSV.

Forstamt Wildbad.

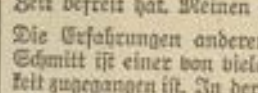
Brennholz-Zuteilung.

Anmeldungen auf Zuteilung von Brennholz aus Staatswald Elberg sind bis Samstag den 18. 2. 39 bei den Kreisforstern Walker und Wengert abzugeben. Nur fristgemäße Anmeldungen von langjährigen ständigen Käufern werden berücksichtigt. Zusagen auf bestimmte Sorten und Waldteile können nicht gemacht werden. Höchstmenge je Haushaltung 5 Km.

Seit Monaten unerträglich Gelenkrheumatismus.

„In kurzer Zeit wieder voll arbeitsfähig.“

Herr Donabentura Schmitt, Seiger, Frankfurt a. Main, Fiedlerstraße 2b, schreibt und am 18. April 1938: „Seit Monaten litt ich an unerträglichem Gelenkrheumatisismus und konnte nur unter großen Schmerzen meine Arbeit verrichten. Nachdem ich ausgesprochenen Wegener bin gegen alles, was Tabletten heißt, nahm ich Toga-Tabletten und war erstaunt über die sofortige Wirkung derselben. Um 8 Uhr ließ ich mir aus der Apotheke eine Packung 20 RM. 1,24 holen und um 9 Uhr beim Frühstück konnten es meine Arbeitskameraden kaum glauben, daß Toga eine solche verblüffende Wirkung hatte und ich wieder die Arbeit verrichten konnte. Nach der 3. Packung war ich und bin ich bis heute noch schmerzfrei verblieben. Nun muß ich mich als Tablettengegner geschlagen geben mit der Überzeugung, daß nur Ihre Toga mich von meinem Leiden in so kurzer Zeit befreit hat. Meinen aufrichtigen Dank!“



Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Herrn Schmitt ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Toga 1. Unschädlichkeit bei Rheuma, Gicht, Jodismus, Herzschwäche, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenwirkungen und die hervorragende Wirkung des Toga wurde von Ärzten und Ministern seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Schmerzen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Toga! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1,24.
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“. Es ist für Kranke und Gesunde von größtem Interesse. Sie erhalten es auf Wunsch kostenlos u. unverbindlich vom Toga-Werk München 27-30